

LIBER TERTIUS

I (1) P. Scipionem, Marce fili, eum, qui primus Africanus appellatus est, dicere solitum scripsit Cato, qui fuit eius fere aequalis, numquam se minus otiosum esse, quam cum otiosus, nec minus solum, quam cum solus esset. magna vero vox et magno viro ac sapiente digna; quae declarat illum et in otio de negotiis cogitare et in solitudine secum loqui solitum, ut neque cessaret umquam et interdum colloquio alterius non egeret. ita duae res, quae languorem adferunt ceteris, illum acuebant, otium et solitudo. vellem nobis hoc idem vere dicere liceret, sed si minus imitatione tantam ingenii praestantiam consequi possumus, voluntate certe proxime accedimus. nam et a re publica forensibusque negotiis armis impiis vique prohibiti otium persequimur et ob eam causam urbe relicta rura peragrantes saepe soli sumus. (2) sed nec hoc otium cum Africani otio nec haec solitudo cum illa comparanda est. ille enim requiescens a rei publicae pulcherrimis muneribus otium sibi sumebat aliquando et e coetu hominum frequentiaque interdum tamquam in portum se in solitudinem recipiebat, nostrum autem otium negotii inopia, non requiescendi studio constitutum est. extincto enim senatu deletisque iudiciis quid est, quod dignum nobis aut in curia aut in foro agere possimus? (3) ita qui in maxima celebritate atque in oculis civium quondam vixerimus, nunc fugientes conspectum sceleratorum, quibus omnia redundant, abdimus nos quantum licet et saepe soli

DRITTES BUCH

I (1) Von Publius Scipio, mein Sohn Marcus, der als erster den Beinamen Africanus trug, schrieb Cato, der etwa so alt wie er war, daß er zu sagen pflegte, er sei nie weniger müßig, als wenn er Muße habe, und nie weniger einsam, als wenn er allein sei. Ein wahrhaft eindrucksvolles Wort, das eines großen und weisen Mannes würdig ist! Es zeigt, daß er gewohnt war, in seinen Mußestunden an seine Aufgaben zu denken und in den Zeiten des Alleinseins Selbstgespräche zu führen, so daß er einerseits niemals untätig war und andererseits zuweilen das Gespräch mit einem anderen Menschen entbehren konnte. So wirkten zwei Dinge, die die anderen lähmen, auf ihn anregend, nämlich die Muße und die Einsamkeit. Ich wünschte, ich könnte dasselbe auch mit Recht von mir behaupten; doch wenn ich es schon nicht vermag, es einem so überragenden Geist gleich zu tun, so komme ich ihm jedenfalls in meiner Absicht nahe. Denn da ruchlose Waffen und Gewalt mich von der Politik und öffentlichen Aufgaben fernhalten, führe ich ein Leben der Muße, und da ich deshalb die Stadt verlassen habe und das Land durchstreife, bin ich oft allein. (2) Doch diese Muße ist nicht mit der des Africanus und die Einsamkeit nicht mit der seinen zu vergleichen. Denn er gönnte sich einmal Ruhe, wenn er sich von den herrlichsten politischen Aufgaben erholte, und zog sich manchmal aus dem Kreis zahlreicher Menschen wie in einen Hafen in die Einsamkeit zurück; doch meine Muße ist durch den Mangel an Aufgaben, nicht durch das Bedürfnis nach Ruhe bedingt. Was gibt es denn, da der Senat und die Gerichte dahin sind, im Rathaus und auf dem Forum noch für mich zu tun, das meiner würdig wäre? (3) Ich, der ich einst ein Leben in aller Öffentlichkeit und vor den Augen der Bürger führte, fliehe jetzt den Anblick von Verbrechern, die alles überfluten, verstecke mich, so gut es geht,

sumus. sed quia sic ab hominibus doctis accepimus, non solum ex malis eligere minima oportere, sed etiam excerpte ex his ipsis, si quid inesset boni, propterea et otio fruor, non illo quidem, quo debeat is, qui quondam peperisset otium civitati, nec eam solitudinem languere patior, quam mihi adfert necessitas, non voluntas. (4) quamquam Africanus maiorem laudem meo iudicio assequeretur. nulla enim eius ingenii monumenta mandata litteris, nullum opus otii, nullum solitudinis munus exstat; ex quo intellegi debet illum mentis agitatione investigationeque earum rerum, quas cogitando consequeretur, nec otiosum nec solum umquam fuisse; nos autem, qui non tantum roboris habemus, ut cogitatione tacita a solitudine abstrahamur, ad hanc scribendi operam omne studium curamque convertimus. itaque plura brevi tempore eversa quam multis annis stante re publica scripsimus.



und bin häufig allein. Weil ich es aber von gelehrten Männern so vernommen habe, es sei geboten, nicht nur von den Übeln das geringste auszuwählen, sondern sich auch aus ihnen das Gute, wenn es etwas davon gebe, herauszusuchen, erfreue ich mich deshalb nun der Ruhe – freilich nicht der, die einem Mann zustände, der einst dem Staat die Ruhe errungen hatte – und lasse es nicht zu, daß diese Einsamkeit, die mir der Zwang des Schicksals, nicht mein Wille beschert, zur Schläffheit wird. (4) Freilich erwarb sich Scipio Africanus nach meinem Urteil höheren Ruhm. Denn keine denkwürdige Leistung seines Geistes hat einen schriftlichen Niederschlag gefunden, keine Frucht seiner Muße, kein Ergebnis seiner Einsamkeit liegt vor; daraus ist zu ersehen, daß er in seiner geistigen Regsamkeit und im Erforschen der Dinge, die er gedanklich zu erfassen suchte, nie müßig und nie einsam war. Ich aber, der ich nicht soviel Kräfte besitze, daß ich in schweigendem Nachdenken der Einsamkeit Herr werden könnte, habe all meinen Eifer und mein Interesse auf diese schriftstellerische Tätigkeit verwandt. So habe ich in kurzer Zeit nach der Zerstörung des Staates mehr geschrieben als während vieler Jahre, solange er bestand.

